

An die
„Hausärztliche Praxis“

Leserbrief

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit Bestürzung haben wir den Artikel im Heft 20/2025 zur Kenntnis genommen, in dem eine Vorbereitung der Hausarztpraxen auf den Kriegsfall gefordert wird.

Wir kennen die Aufforderung von oberster militärischer Stelle, die Bevölkerung mit einem „Mindsetting“ auf den Bündnis- und Verteidigungsfall einzustimmen.

Nun reiht sich auch die „Hausärztliche Praxis“ dabei in die Reihe derer ein, die das Gesundheitswesen „resilient“ (gemeint ist „riegstüchtig“) machen wollen. Argumentativ kommt dabei der Zivilschutz (gedacht für den Krieg) unter der Tarnkappe des Katastrophenschutzes (gedacht für z.B. für Naturkatastrophen in Friedenszeiten, wie ihn jeder Arzt für vernünftig halten wird) daher, um ihn akzeptabel zu machen.

Jedoch ist der Unterschied gewaltig: Z. B. kann zwar die Bundeswehr bei Katastrophen unterstützend tätig werden, im Kriegsfall jedoch wird die öffentliche Gesundheitsversorgung dem Primat des Militärs unterworfen. Auch die sog. Triage wird umgekehrt: Bei Unfällen bekommt der Schwerstverletzte die erste und größte Hilfe, im Kriegsfall der Soldat. Eine solche Denkweise betrachten wir als unärztlich.

Wie schon in den 80er Jahren ist ein Gesundheitssicherstellungsgesetz (als sog. Schubladengesetz) geplant, in dem wieder eine Zwangsverpflichtung zur Fortbildung in Kriegsmedizin in Rede steht.

Die Rüstungsspirale dreht sich immer weiter, das kann nur in einem Atomkrieg enden. Wir Ärzte wissen: Da gäbe es keine Hilfe, jede Vorbereitung darauf ist überflüssig. Sie verstärkt nur das irrite Gefühl, siegen zu können. Mit zunehmender Rüstung sinkt das Risiko jedoch nicht, es steigt.

Es gäbe noch vieles zu sagen, dafür reicht der Platz in einem Leserbrief nicht aus. Wir halten es aber für gerechtfertigt, dass diesen Gesichtspunkten in den ärztlichen Medien ein ebenso großer Platz eingeräumt wird wie den militärischen. Darum möchten wir Sie bitten.

Mit freundlichen Grüßen

Für die Regionalgruppe Dortmund der IPPNW

Dr. Jürgen Huesmann

Für die Regionalgruppe Bochum der IPPNW

Dr. Ingrid Farzin

Für die Regionalgruppe Essen der IPPNW

Dr. Ulrich Krüger

(IPPNW: International Physicians for the Prevention of Nuclear War, Trägerin des Friedensnobelpreises 1985)